

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Fulda, Hans Friedrich / Theunissen, Michael / Horstmann, Rolf-Peter
Kritische Darstellung der Metaphysik

Eine Diskussion über Hegels »Logik«

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 315
978-3-518-27915-1

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 315

In der Literatur über Hegels *Logik* herrscht die Tendenz, die einfachsten Fragen nicht zu stellen. Eine dieser Fragen betrifft das Verhältnis dieses Werks zur Metaphysik. Die Autoren des vorliegenden Bandes sind sich darin einig, daß Hegels *Logik* Metaphysik kritisch darstellt. Strittig ist unter ihnen, wie diese kritische Darstellung aufzufassen ist. Worin besteht die Einheit von Darstellung und Kritik? Welche Rolle spielt dabei die Auflösung von Schein? Welche Wahrheit wird durch kritische Darstellung freigesetzt? Ist auch Hegels Metaphysikkritik noch Metaphysik?

Anlaß zur Erörterung solcher Fragen gibt den Autoren Michael Theu-nissens Buch *Sein und Schein. Die kritische Funktion der Hegelschen Logik*, das gleichzeitig mit diesem Band in einer Taschenbuchausgabe erscheint (stw 314).

Hans Friedrich Fulda
Rolf-Peter Horstmann
Michael Theunissen

Kritische Darstellung der Metaphysik

Eine Diskussion über Hegels »Logik«

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage 2016

Erste Auflage 1980

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 315

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1980

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: LibroSatz Kriftel

Printed in Germany

Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-27915-1

Inhalt

Vorbemerkung 7

Hans Friedrich Fulda, Rolf-Peter Horstmann
Fragen zu Michael Theunissens Logik-Deutung 10

Michael Theunissen
Antwort 47

Hans Friedrich Fulda, Rolf-Peter Horstmann
Erwiderungen 107
 Zu den Punkten 1, 3 und 5 107
 Zu den Punkten 2, 4, 6 und 7 119

Anmerkungen 139

Vorbemerkung

Die hier vorgestellte Diskussion hat einen kontingenten und einen sachlichen Hintergrund. Der kontingente Hintergrund ist als solcher nicht zu rechtfertigen, sondern nur mitzuteilen. Im Dezember 1978 fand im Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld ein Kolloquium statt über M. Theunissens Buch »Sein und Schein. Die kritische Funktion der Hegelschen Logik« (Frankfurt/M. 1978). Das Kolloquium gab denen, die in diesem Bändchen als Fragende auftreten, die Möglichkeit, ihr kritisches Interesse an Theunissens Thesen in einem größeren Diskussionskontext zu entwickeln und auf seine Sachgerechtigkeit hin einzuschätzen; es gab auch dem, der hier auf diese Fragen antwortet, Gelegenheit, sich zu zentralen und kontroversen Punkten seines Unternehmens klärend zu äußern. Der Verlauf des Kolloquiums lieferte Gründe für die Annahme, daß eine vom Autor mitgetragene Diskussion wesentlicher Aspekte des Theunissenschen Buches nicht nur dazu beitragen kann, die Absichten des Buches noch einmal deutlich hervortreten zu lassen, sondern vor allem auch dazu Anlaß gibt, eine im Grunde sehr alte Frage an die philosophische Intention und die systematische Verfassung der Hegelschen Philosophie zu revitalisieren. Die Frage betrifft das Verhältnis der Hegelschen Logik zur Metaphysik. In dieser Frage liegt vieles und verschiedenes. Unter anderem will man dabei wissen: Ist Hegels »Logik« eine kritische Darstellung der Metaphysik? Wie ist diese kritische Darstellung aufzufassen? Worin besteht die Einheit von Darstellung und Kritik? Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Auflösung von Schein? Welche Wahrheit wird durch kritische Darstellung freigesetzt? Ist auch Hegels Metaphysikkritik noch Metaphysik?

Hier kommt der sachliche Hintergrund unserer Diskussion ins Spiel, dessen kurze Erläuterung zugleich auch der Rechtfertigung dieses Unternehmens dienen kann. Seit geraumer Zeit hat sich immer mehr die Überzeugung durchgesetzt, daß man über den philosophischen und den wissenschaftlichen Wert der Hegelschen Theorie erst dann entscheiden kann, wenn man in der Lage ist, sich die in der Hegelschen Logik dargelegten Sachverhalte und die Verfahren ihrer Plausibilisierung zu erschließen. Es hat sich gezeigt, daß alle Bemühungen um eine rein immanente Interpretation der Hegelschen Logik vielleicht zu deren Verständnis beigetragen haben, nicht aber dazu, den Verdacht der Beliebigkeit des Hegelschen Ansatzes und Vorgehens zu entkräften. In gewisser Weise als Reaktion darauf haben sich in den letzten Jahren immer stärker Versuche durchgesetzt, die die Probleme der Hegelschen Logik dadurch in den Griff bekommen wollten, daß sie dieses Werk unter Modellen bzw. gemäß Rastern deuten, die als solche explizit in ihm entweder kaum oder unzureichend thematisiert werden. Negations-, kommunikations-, relations- und bedeutungstheoretische Interpretationsansätze können als Beispiele für derartige Versuche angeführt werden. Da die hier diskutierte Position in die Reihe der genannten Ansätze einzuordnen ist, interessiert sie nicht nur als eine bestimmte Hegel-Deutung, sondern auch unter dem Gesichtspunkt, was denn von der Leistungsfähigkeit solcher »externer« Ansätze zu halten ist. Der sachliche Anspruch, den die Diskussion des Buches von Theunissen – wenigstens der Intention der hier zu Wort Kommenden zufolge – für sich geltend macht, geht daher über die Auseinandersetzung zu Fragen der »richtigen« Hegel-Interpretation hinaus. Zu entscheiden, ob die Diskussion diesem Anspruch gerecht wird, ist nicht Sache der Diskutierenden.

Es versteht sich, daß in die Diskussion mannigfache Anregungen eingegangen sind, die wir dem eingangs

erwähnten Kolloquium verdanken. Keiner der anderen Teilnehmer an diesem Kolloquium trägt in irgendeiner Weise für hier vertretene Ansichten Verantwortung, aber allen gebührt unser ganz besonderer Dank. Außerdem sind wir Frau Ilse von Hunnius und Herrn Rainer Paslack für Hilfe beim Lesen der Korrekturen zu Dank verpflichtet.

Bielefeld/Heidelberg

Dezember 1979

Hans Friedrich Fulda
Rolf-Peter Horstmann

Fragen zu Michael Theunissens Logik-Deutung

I

Michael Theunissens Buch gehört zu den bemerkenswertesten neueren Publikationen über Hegels »Logik«; es gehört auch zu den spannendsten. Bereits der Umstand, daß das Buch aus der Absicht heraus entstanden ist, den Einfluß zu untersuchen, den Hegels Logik der Reflexionsbestimmungen auf die Marxsche Theorie gehabt hat (Th. 9)*, wird ihm besondere Beachtung verschaffen. Die im Buch nicht verwirklichte Absicht macht auf die Fortsetzung Appetit. Aber auch der rückblickende Leser kommt auf seine Kosten. Vor knapp zehn Jahren hat Theunissen Hegels Lehre vom absoluten Geist als politische Theologie interpretiert¹. Er hat es damals unterlassen zu zeigen, wie sich diese Interpretation herausarbeiten läßt aus den Grundlagen, die Hegels Denken in der »Logik« hat. Das nun vorliegende Buch kann als Versuch gelesen werden, diese Lücke zu schließen. Wer es in dieser Perspektive liest, wird sich fragen, ob das neue Buch Anlaß gibt, die Interpretation von 1970 zu revidieren. Auf den ersten Blick

* Römische Zahlen oder römische Zahlen mit arabischen Zahlen und einem Punkt zwischen ihnen (z. B. I.1) bezeichnen Kapitel und Abschnitte in dem hier diskutierten Buch von Michael Theunissen. Das Kürzel Th. mit folgender arabischer Ziffer bezeichnet die jeweilige Seite in Theunissens Buch (z. B. Th. 354). Für sich stehende arabische Zahlen (z. B. 43) beziehen sich auf die Seiten des hier vorliegenden Bändchens. Ein »I«, eine römische Zahl und eine arabische Zahl hinter einem Komma (z. B. I 1, 48) bezeichnen die Seite in dem der römischen Zahl entsprechenden Band der Hegelschen »Logik«, Ausgabe Meiner; eine angehängte Dezimalstelle gibt die Nummer des Absatzes auf der entsprechenden Seite an.

aber wird er sehen, daß beide Bücher in ihrer Orientierung miteinander übereinstimmen. Für eine Kurzcharakteristik des neuen Buches, die den Einstieg in unsere Diskussion erleichtern soll, eignen sich daher am besten einige dieser übereinstimmenden Orientierungsdaten.

Auch im neuen Buch bekundet sich die Überzeugung, daß christliche Theologie und Sozialethik recht verstanden identisch sind. Das dialogische Verhältnis einander zugewandter Personen gilt als letzte Instanz für die Beantwortung fundamentalphilosophischer Fragen. Metaphysik, wenn es sie legitimerweise noch geben soll, geht aus einem solchen Verhältnis hervor und hat es – selbst als Metaphysik der Natur – zum alleinigen Inhalt. Deutlicher noch als im älteren Hegelbuch Theunissens ist mit dieser Orientierung eine linkschristliche Korrektur an Hegels Verständnis der Tradition verbunden. Während praktizistische, bruderschaftliche, utopische, chiliastische und anarchistische Neigungen heutzutage geeignet sind, jemanden, dem sie zugesprochen werden, in Verruf zu bringen, haben sie für Theunissen nichts Schreckendes. Eher könnte man sagen, er bekenne sich zu ihnen. Jedenfalls gibt er zu erkennen, daß er sich dem Hegel der Frankfurter Entwicklungsperiode – und den radikalen Tendenzen einiger Nachhegelianer – enger verwandt fühlt als dem Systematiker des Geistes und Theoretiker eines spekulativ begriffenen »Logischen«, der Hegel schließlich geworden ist.

Vor diesem Überzeugungshintergrund erhellt, was es bedeutet, daß Theunissen den interessanten Versuch unternimmt, Hegels »Logik« als universale Kommunikationstheorie zu deuten (Th. 46; 60). Um die Deutung richtig einzuschätzen, muß man jedoch auch den Anspruch berücksichtigen, der sich bei Theunissen mit ihr verbindet. Theunissen geht nicht darauf aus, der »Wissenschaft der Logik« in jeder Hinsicht gerecht zu werden. Eine drastische Reduktion ihrer Komplexität nimmt

Theunissen seinem Programm zuliebe bewußt in Kauf (Th. 9). Doch ist sein Buch alles andere als eine bloße Programmschrift zur »Logik«-Deutung. Es hat seinen besonderen Wert nicht zuletzt in den eingehenden, klaren Interpretationen, die es dem Text wichtiger Teile der Hegelschen Theorie widmet – insbesondere im Bereich der Kapitel über das reine Sein (II.), das Dasein (IV.) und die Reflexionsbestimmungen (V.1.). Dabei ist auch für diese Partien² charakteristisch, was das Buch im ganzen auszeichnet: Theunissen begnügt sich nicht damit, Hegel auf gelehrte Weise zu interpretieren; er greift in Hegels logischer Spekulation Motive auf, denen er sachliche Relevanz und nicht bloß akademische Gegenwärtigkeit zutraut, um sie im Verlauf der Interpretation Hegel-kritisch zu variieren (Th. 9f.). Dabei gilt sein Interesse vor allem dem Versuch, in den hochgradig generalisierenden und formalen, »begrifflichen« Zusammenhängen, von denen Hegels »Logik« handelt, interpersonale Gehalte auszumachen, die in die Begriffszusammenhänge eingehen und vor dem Hintergrund der leitenden Überzeugungen primäre Aufmerksamkeit fordern. So werden beispielsweise Gleichgültigkeit und Herrschaft einerseits (I.1.1), kommunikative Freiheit andererseits (I.1.2) zu wesentlichen Interpretamenten der »objektiven« und der »subjektiven« Logik. Die »objektive Logik« des Seins und des Wesens wird als Unternehmen interpretiert, in dem scheinbar positiv vorgegebene, abstrakte und aus ihrem Zusammenhang gelöste Entitäten systematisch ihrer Negativität überführt und so in ihren ursprünglichen Zusammenhang zurückgeholt werden. Die damit einhergehende Destruktion von Beziehungen der Gleichgültigkeit und Herrschaft, die zwischen ihnen bestehen, bereitet einer entsprechenden Kritik an Gleichgültigkeit und Herrschaft als fundamentalen Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft den Boden. Folgerichtig endet Theunissens Buch daher mit einem Ausblick auf den sachlichen Zusammen-

hang von »Logik«, »Rechtsphilosophie« und Marxscher Kritik an beiden.

Es ist wohl vor allem das inhaltliche, sozialetische Interesse gewesen, das Theunissen zur Untersuchung der Hegelschen Logik trieb. Doch einmal unternommen, führte ihn seine Untersuchung auch vor einen formellen Interpretationsaspekt, unter dem sich ihm Hegels Logik nun darstellt. Auf diesen Aspekt wird sich unsere Diskussion konzentrieren. Hegels Logik bietet sich Theunissen vor allem als kritische Darstellung der traditionellen Metaphysik und als Aufhebung der Transzendentalphilosophie dar (I.). Sie ist eine Kritik der Modalitäten, in denen sich fundamentale Bestimmungen der überlieferten Metaphysik zunächst zu erkennen geben. Als solche betreibt sie die Auflösung von Schein. Als Darstellung hingegen hat sie vor allem die Aufgabe, Wahrheit zu enthüllen. Ihr Anspruch ist, in ihren ersten beiden Teilen – der sogenannten objektiven Logik – Auflösung von Schein und Freilegung von Wahrheit in einem zu vollziehen, und daher auch Darstellung und Kritik in einem zu sein (I.2.; III.). Die beanspruchte Einheit hält Theunissen für problematisch (Th. 88). Ihre Problematik soll darin bestehen, daß sie Hegel vielfach dazu veranlaßt, seine Darstellung eben dasjenige affirmieren zu lassen, was die Kritik negiert oder jedenfalls negieren müßte. Deshalb muß man, um Hegel gegen sich selbst in Schutz zu nehmen, die kritische Funktion der Hegelschen Logik stärker herausheben als Hegel dies tat (Th. 88). Das gilt einerseits und zunächst einmal für die Logik des Seins (II.; IV.). Daraus ergibt sich der Titel des Buches. Es gilt aber auch für die Logik des Wesens (V.1.) und, wenngleich bei Theunissen nicht durch ebenso ausführliche Interpretation belegt, für den dritten Hauptteil der Logik: die sogenannte subjektive Logik des Begriffs (V.2.). Eine in den beiden vorausgehenden Teilen voll ihrer kritischen Funktion gerecht werdende Logik hätte diesen Teil ausschließlich zur

Theorie einer sprachlich kommunizierenden Intersubjektivität gemacht, die als *Beisichsein* im Anderen Freiheit und als *Beisichsein* im *Anderen* Liebe ist (Th. 49); und sie hätte der so verstandenen kommunikativen Freiheit – sozusagen als ihre sprachliche Matrix, in der sich freie Anerkennungsverhältnisse Ausdruck verschaffen – eine dialogisch konzipierte Satztheorie zugeordnet, derzufolge die Bestandteile des Satzes restlos in kommunikative Beziehungen aufgehen (vgl. Th. 58ff.). Dieses Konzept sieht Theunissen wenigstens ansatzweise in Hegels Begriff des Begriffs und in Hegels Auffassung von dialektischer Bewegung des Satzes enthalten. Dagegen sollen die problematische Einheit von Darstellung und Kritik (in der objektiven Logik) und das Zurücktreten der kritischen Funktion hinter die Darstellung der Subjektivitätsmetaphysik (in der subjektiven Logik) Hegel dahin gebracht haben, daß an die Stelle einer Ausführung dieses Ansatzes die Wiederherstellung der traditionellen, dreiteiligen *metaphysica specialis* trat (Th. 40ff.). Im Zuge dieser metaphysischen Restauration ließ sich Hegel zu weiteren Fehlern verleiten, wie z. B. zu übertriebenem Respekt vor Klassifikationen der formalen und transzendentalen Logik (Th. 68; 445), zur Überstrapazierung der Reflexion (Th. 332), zu einem fragwürdigen Objektivismus (Th. 457) und zur Auslieferung an die Tradition der Herrschaftstheologie (Th. 44).

Die Fragen zur Textinterpretation, die Theunissens Buch aufwirft, sind viel zu zahlreich und zu komplex, als daß eine Diskussion des hier beabsichtigten Umfangs den Anspruch erheben könnte, ihnen gerecht zu werden. Dasselbe gilt für die von Theunissen angesprochenen Sachfragen. Wir werden uns im folgenden nur mit einem kleinen Teil von ihnen befassen; und wir müssen es dem Leser überlassen festzustellen, welchen Ausschnitt aus dem in der voranstehenden Kurzcharakteristik umrissenen Ganzen dieser Teil bildet. Zur leichteren Übersicht führen wir

zunächst einmal die von uns diskutierten Punkte in der Reihenfolge an, in der sie zur Sprache kommen werden. Zu jedem der Punkte konfrontieren wir Behauptungen, die Theunissen macht (bzw. Meinungen, die wir ihm unterstellen zu dürfen glauben), mit Fragen, die wir hierzu haben³.

1. *These*: Hegels »objektive Logik« beabsichtigt eine kritische Darstellung der traditionellen Metaphysik. Sie will als Kritik Schein destruieren; zugleich aber durch diese Destruktion die Basis schaffen, auf der sie als Darstellung Wahrheit freilegen kann. Indem sie beides zugleich unternimmt, soll sie Einheit von Darstellung und Kritik sein.

Frage (Horstmann): Angenommen, Hegels »objektive Logik« sei als solcherart kritische Darstellung konzipiert – in welchem Sinn muß man die intendierte Einheit von Darstellung und Kritik nehmen?

2. *These*: Kritik sowohl wie Darstellung sind vor allem charakterisiert durch ihre intentionalen Korrelate: aufgelöster Schein (im Fall der Kritik) und enthüllte Wahrheit sowie – in der dialektischen Bewegung des Satzes aufgewiesene – Einheit von Schein und Wahrheit (im Fall der Darstellung). Die Intention dieser Einheit kann die Darstellung nur realisieren, indem sie sich an den Schein anpaßt. Das macht die Einheit von Darstellung und Kritik problematisch.

Frage (Fulda): Sind die fast ausschließlich durch Angabe intentionaler Korrelate explizierten Begriffe »Darstellung« und »Kritik« nicht zu unbestimmt, als daß man die Frage, ob und gegebenenfalls wie Darstellung und Kritik eine Einheit bilden, mit Aussicht auf erfolgreiche Beantwortung stellen könnte?

3. *These*: Am Inhalt der Hegelschen Seinslogik läßt sich belegen, daß der zu kritisierende Schein Hegels Überzeugung nach vornehmlich in der Auffassung besteht, die Themen der traditionellen Metaphysik seien dem Denken

vorausliegende Gegenstände und die Begriffe von diesen Gegenständen könnten aus ihrer Einheit im Satz gelöst werden.

Frage (Horstmann): Warum wird nicht bereits aus Hegels Verfahren auf Hegels These über einen für die traditionelle Metaphysik konstitutiven Mangel geschlossen?

4. *These*: ›Schein‹ ist Gegenbegriff zu ›Wahrheit‹ und beinhaltet soviel wie ›Unwahrheit‹. Dem Anfangsthema der Hegelschen Logik, dem reinen Sein, haftet Schein nicht an; reines Sein ist vielmehr ganz und gar Schein und damit vollkommene Unwahrheit.

Frage (Fulda): Kann man diese Auffassung von Schein und die Interpretation des Logikanfangs von Paradoxien freihalten und vor Folgerungen bewahren, die mit wichtigen Behauptungen Hegels unverträglich sind?

5. *These*: Die Darstellung von Wahrheit geschieht in der subjektiven Logik ansatzweise durch den Entwurf einer Theorie kommunikativer Freiheit, die in der Hegelschen Urteilslogik ihre Fundierung erfährt. Dieser Entwurf wird jedoch verdorben durch Hegels Bemühen, an die traditionelle Auffassung von »metaphysica specialis« anzuknüpfen und sich an die metaphysische Theologie anzupassen.

Frage (Horstmann): Ist es richtig und zwingend zu sagen, Hegel restauriere in der subjektiven Logik die metaphysische Theologie?

6. *These*: In der subjektiven Logik tritt die Kritik von Schein hinter die Darstellung von Wahrheit zurück. Die subjektive Logik ist keine kritische Darstellung mehr.

Frage (Fulda): Hört die subjektive Logik tatsächlich auf, kritische Darstellung in dem von Theunissen gemeinten Sinn zu sein, oder tritt in ihr an die Stelle einer kritischen Darstellung der »vormaligen Metaphysik« die kritische Darstellung der Transzendentalphilosophie?

7. *These*: Hegels subjektive Logik, soweit sie noch Interesse verdient, ist Satztheorie. Sie ist dies nicht nur in ihrem

Kapitel über das Urteil, sondern sie ist Satztheorie überhaupt und im Ganzen.

Frage (Fulda): Hat Hegels Urteilstheorie tatsächlich so fundamentale Bedeutung für die Logik Hegels, wie Theunissen sie ihr zuspricht; und taugt sie als Fundament für eine Theorie kommunikativer Freiheit, ohne einer Veränderung unterzogen zu werden, die Hegel ihr mit Bedacht vorenthalten hat?

II

1. Es ist offensichtlich, daß die in der ersten These enthaltene Behauptung über Verfahren (kritische Darstellung) und Gegenstand (traditionelle Metaphysik) der Logik sowie die Bestimmung von Schein und Wahrheit als Korrelaten zu Kritik und Darstellung besonders bedeutsam ist für die in den folgenden Thesen zusammengefaßte Interpretation. Ihr soll deshalb zuerst nachgegangen werden. – Daß die Logik auch kritische Darstellung ihres Gegenstandes ist, stimmt zunächst sicher in dem trivialen Sinne, daß sich in ihren Anmerkungen umfangreiche kritische Äußerungen zu Positionen bzw. Theoremen finden, die Hegel auf Grund seiner eigenen Überlegungen meint abweisen zu müssen. Doch dies ist nicht der Sinn, in dem Theunissen von der »Logik« als einer kritischen Darstellung spricht. Theunissen meint damit vielmehr, der systematische Text der »Logik« präsentiere deren Gegenstand derart, daß die Entfaltung der Sachverhalte durch ein Postulat angeleitet ist, das eine Einheit von Kritik und Darstellung verlangt. Nun ist die Formulierung »Einheit von Kritik und Darstellung« als Beschreibung des Verfahrens der Logik selbst mehrdeutig. Sie kann einmal besagen, (1) daß die Darstellung bestimmter Sachverhalte nur dann möglich ist, wenn sie zugleich als Kritik dieser Sachverhalte auftritt. Die Formel »Einheit

von Kritik und Darstellung« kann unter dieser Interpretation als die Bezeichnung für ein Verfahren betrachtet werden, das auf einem notwendigen, wenn auch nicht spezifischen Zusammenhang zwischen Kritik und Darstellung beruht. Sie kann aber auch so verstanden werden (2), als würde sie ein Verfahren bezeichnen, das eine irgendwie qualifizierte Einheit von Darstellung und Kritik in Anschlag bringt, d. h. eine Einheit, die nur dann vorliegt, wenn sowohl auf seiten der Darstellung als auch auf seiten der Kritik bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Ein Verfahren würde unter dieser Interpretation nur dann als »Einheit von Kritik und Darstellung« charakterisiert werden können, wenn diese Einheitsbedingungen realisiert sind. Die beiden Interpretationen unterscheiden sich hauptsächlich dadurch, daß nicht jedes als »Einheit von Kritik und Darstellung« charakterisierte Verfahren, das die Interpretation (1) erfüllt, auch der Interpretation (2) gerecht wird, während jedes Verfahren, das der Interpretation (2) gerecht wird, auch die Interpretation (1) erfüllt. Die Interpretation (1) ist also viel schwächer als die Interpretation (2). Während es relativ einfach ist, mit der (schwächeren) Interpretation (1) einen guten Sinn zu verbinden, wird man es relativ schwierig finden, sich über den möglichen Sinn der (stärkeren) Interpretation (2) zu verständigen.

Es ist nun nicht ganz klar, welche der beiden Interpretationen Theunissen für Hegel in Anspruch nehmen möchte. Vermutlich aber favorisiert er hauptsächlich die zweite Interpretation. Es gibt zwar genügend Stellen, an denen Theunissen von »Einheit von Kritik und Darstellung« so spricht, daß man nicht entscheiden kann, welcher Interpretation er anhängt⁴, doch es gibt auch solche, die relativ eindeutig auf die zweite Interpretation verweisen. So dürfte vor allem die Exposition dessen, was Theunissen als »das Problem der Hegelschen Logik« (Th. 88) betrachtet, nur im Zusammenhang mit der zweiten Inter-

pretation einsichtig sein. Theunissen exponiert das Problem folgendermaßen: Fragt man Hegel, was er denn unter »kritischer Darstellung« als »Einheit von Kritik und Darstellung« versteht, so wird man feststellen müssen, daß er »eine ausgearbeitete Theorie der Einheit von Darstellung und Kritik« (Th. 85) nicht hat; man wird weiter »Hegels unleugbare Unfähigkeit, die Einheit auf den Begriff zu bringen« (Th. 86) konstatieren müssen und kann an der »Art, wie Hegel die Methode kritischer Darstellung handhabt, . . . überdeutlich einen Zug seines Arbeitens« beobachten: »Er tut mit fast unglaublicher Virtuosität, wovon er zugleich nicht weiß, was es ist« (Th. 88). Die Unzulänglichkeiten in Hegels Umgang mit seiner eigenen Methode sind nun nach Theunissen darin begründet, daß Hegel Einheit von Kritik und Darstellung als Identität von Negation und Affirmation begreift. »Was nämlich die Logik Hegels, sofern sie Kritik ist, negiert, das muß sie als Darstellung *affirmieren*« (a.a.O.). Daß also Hegel »im äußersten Fall«, wie Theunissen sagt, eben dasselbe kritisch negiert, was er »ohne eine Differenzierung der jeweiligen Hinsicht« zugleich affirmiert, dies ist für Theunissen *das* Problem der Hegelschen Logik, »das Problem, mit dem *vor* allen *in* der Hegelschen Logik auftretenden Problem diese Logik *selber* uns konfrontiert« (a.a.O.).

Geht man der Genesis dieses Problems nach, so zeigt sich, daß es nur dann zustande kommt, wenn man an das, was »Einheit von Kritik und Darstellung« heißen kann, bereits mit bestimmten Anforderungen herangeht. Zu diesen Anforderungen gehört, daß die in dieser Formel angegebenen Elemente »Kritik« und »Darstellung« nicht nur in einem notwendigen Zusammenhang stehen, sondern daß sowohl Kritik als auch Darstellung jeweils für sich von der Art sind, daß sie sich für den »Einheit von Kritik und Darstellung« genannten Zusammenhang qualifizieren, d. h. jeweils bestimmte Bedingungen erfüllen. Dies sind aber Anforderungen, die man an ein mit der

Formel »Einheit von Kritik und Darstellung« charakterisiertes Verfahren sinnvollerweise nur dann stellt, wenn man sich die Interpretation (2) dieser Formel zu eigen macht. »Das Problem« der Hegelschen Logik hängt also eng zusammen mit einer sehr starken Interpretation der methodischen Formel. Und dies kann eigentlich nicht verwundern, wenn man sich auch nur ansatzweise die Schwierigkeiten zu vergegenwärtigen sucht, die schon mit der Formulierung der Interpretation (2) gegeben sind. Es ist ein Verdienst von Theunissen, diese Schwierigkeiten mit der Statuierung eines Problems deutlich gemacht zu haben.

Hier beginnen aber auch zugleich die Fragen. Wenn die Interpretation (2) zu einem Problem führt, warum muß man sie wählen? Gibt es Gründe in der Sache, von der die Logik handelt, welche eine Option für die Interpretation (2) erzwingen? Und vor allem: Kann man nicht mit der schwächeren Interpretation (1) sowohl das von Theunissen formulierte Problem vermeiden und dennoch das Hegelsche methodische Programm unter dem Titel »Einheit von Kritik und Darstellung« wenn vielleicht auch nicht rechtfertigen, so doch wenigstens verständlich machen? Um diesen Fragen nachgehen zu können, muß man sich kurz vergegenwärtigen, warum denn Hegel das als »Einheit von Kritik und Darstellung« beschriebene Verfahren favorisiert als das, welches seinen Intentionen in der Logik am ehesten gerecht werden kann; und sich zugleich fragen, ob dieses Verfahren seine Leistungen nur unter der Voraussetzung der Interpretation (2) erbringt.

Was die Warum-Frage betrifft, so bedarf sie zunächst einer Spezifizierung, damit ihr im Rahmen des Theunissenschen Ansatzes ein Ort zugewiesen werden kann. Nach Theunissen ist ja das im eigentlichen Sinne als »Einheit von Kritik und Darstellung« zu beschreibende Verfahren nur für den in der Seins- und Wesenslogik entwickelten Gegenstand typisch; d. h. nur solange Hegel